

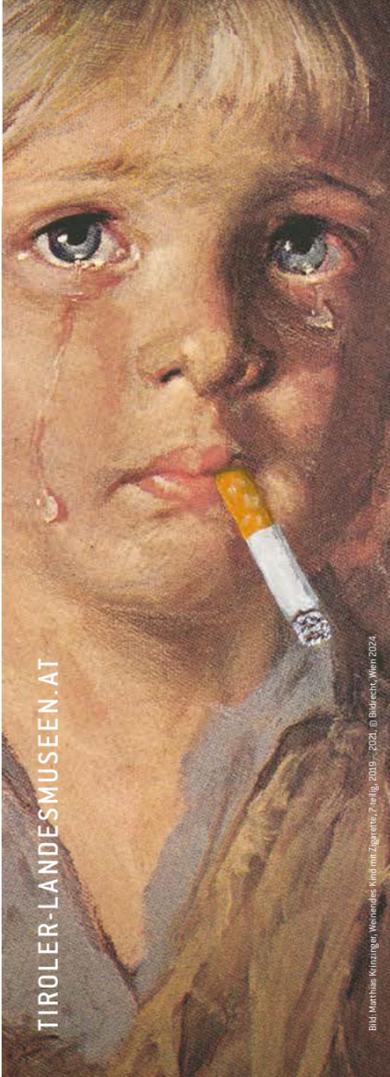


LAND  
TIROL



TIROLER LANDESMUSEUM

**ARTTIROL 10**  
KUNSTANKÄUFE  
DES LANDES TIROL  
2021 – 2023



TIROLER-LANDESMUSEUM.AT

Bild: Bernhards Kunzinger/Wiederle, Foto: Michael Hager/2019, 2020, 2021, 2022, B. Baierle, Wien 2024

**26.4.**  
– **30.6.24**  
**FERDINANDEUM**

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Keep skateboarding illegal

DATUM

'79

www.subkulturarchiv.at



1

Skateboarden ist aus dem gegenwärtigen Innsbrucker Stadtbild nicht wegzudenken. So ist der zentral gelegene Innsbrucker Landhausplatz ein beliebter öffentlicher Skatepark der lokalen Szene. Das war nicht immer so. Lange Zeit war das Skateboarden am Landhausplatz strengstens verboten. Doch bevor das Skaten im öffentlichen Raum von zu Konflikten führte, musste das Skateboard erst seinen langen Weg von Kalifornien nach Innsbruck finden.

Es hat als Fortbewegungsmittel eine mehr als hundert Jahre alte Geschichte. Der Ursprung des modernen Skateboardens liegt im Kalifornien der Fünfzigerjahre. Die Pioniere versuchten damals mit selbstgebauten Brettern, das Wellenreiten am Asphalt zu imitieren. Das war auch der Ausgangspunkt der ersten Innsbrucker Skateboarder

in den Siebziger. Einer davon war Michael Hager: „Das war eigentlich revolutionär, da wir wirklich die Allerersten waren. Das hat es damals nicht wirklich gegeben. Früher hast du Rad fahren oder vielleicht Rollschuh fahren können.“ Er betont, dass überhaupt keine Infrastruktur für Skateboards existierte.

Michael und sein Bruder waren über einen Skateboardfilm zu diesem Sport gekommen: Darin sahen sie ihre kalifornischen Vorbilder in ausgelassenen Pools skaten. Das inspirierte sie, selbst Initiative zu ergreifen. Da es keine Möglichkeit gab, Skateboards zu kaufen, bauten sie einfach selbst welche. Michael war sieben Jahre alt, als er 1976 auf seinem ersten Skateboard stand. Als jüngster Skater war er voll eingepackt mit Helm, Knie- und Ellbogenschützern. Das Skateboard selbst war auch abenteuerlich: „Da hat es so Roll-

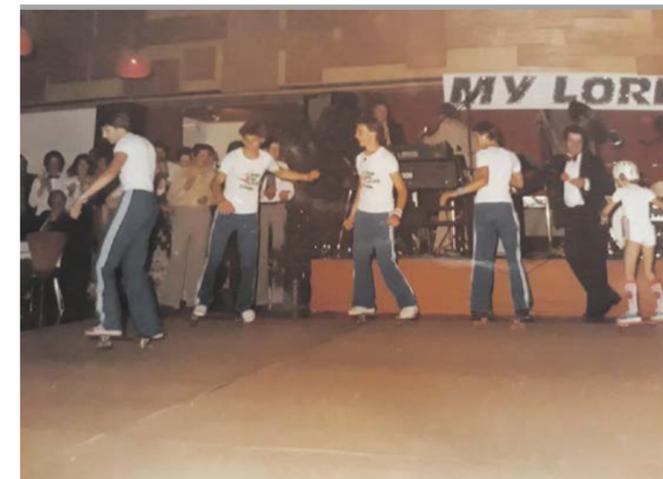
schuhe gegeben, die man auf die Schuhe draufgebunden hat. Aus einem davon habe ich ein Skateboard gemacht.“ Damit habe er aber eigentlich nicht wirklich fahren können, erzählt er mit einem Lächeln.

In der Reichenau gab es schließlich ein Sportgeschäft, das Skateboards verkaufte: „Der Sport Widmann verkaufte sie als Erster, das waren sehr dünne Teile, mit großen Rollen drauf.“ Es waren sehr einfache Prototypen. Daher fuhren seine Eltern mit ihm nach München, wo es etwas bessere gab: „Das waren Metallbretter und die waren schweineteuer. Meines hat ‚Panzer‘ geheißen“, erinnert sich Michael zurück. Die richtig guten Bretter ließ er sich später von seinem Onkel in Holland besorgen.

Michaels Freundeskreis hatte zwar nun Skateboards, aber eigentlich wussten die Kinder und Jugendlichen gar nicht, was sie damit machen sollten. Angekurbelt durch die eigene Kreativität ließen sie sich selbst Tricks und Möglichkeiten einfallen, wie sie ihr neues Sportgerät am besten



2



3

einsetzen könnten. Eine Idee von ihnen war, einen Parcours mit Joghurtbechern abzustecken, um ein Rennen auf Zeit zu fahren. In Kranebitten fuhren sie die Hügel hinunter. Mit der Zeit konzipierten sie außerdem akrobatische Skateboardshows. Dabei trumpten sie mit Handständen auf den Brettern auf und probierten die ersten Slides aus. Etwas später bauten sie ihre ersten Holzrampen. Als Skaterclique wurden sie auch zu Bällen eingeladen, um ihre Akrobatikshows zu präsentieren. Das wiederum ermutigte die Sportgeschäfte. Neben Sport Widmann gab es auch Sport Lutz in Hall, und beide Geschäfte hatten ein Interesse, ihre Bretter zu verkaufen. Sie organisierten weitere Akrobatikshows: „Wir waren dann am oberen Stadtplatz in Hall zu einer Show eingeladen oder beim Skeletonball in Igls. Das hatte mit Skateboardfahren überhaupt nichts zu tun“, sagt Michael grinsend. Jedoch waren das die Ereignisse, bei denen sie am meisten wahrgenommen wurden.

Ein Treffpunkt für die neue Szene war das Jugendzentrum MK (Marianische Kongregation). Dort wurde 1979 der erste Skateboardclub gegründet. Zehn Skatopioniere taten sich zusammen, um über ihren Verein regelmäßige Trainings und Treffen zu fördern. Durch die Vereinsmitgliedschaft ermöglichten sie Interessierten einen günstigeren Zugang zu Skateboardausrüstungen und konnten bei Meisterschaften mitmachen. Doch ohne öffentliche Unterstützung hielt sich der Verein nur zwei Jahre. Die größte Herausforderung blieb, dass es kaum Anhaltspunkte für das Skaten selbst gab. Die Skater wussten nicht, was sie mit ihren Brettern alles machen könnten. Das Skaten, wie wir es heute kennen, war unvorstellbar für die Pioniere. Doch sie gaben das Skaten deswegen nicht auf und entdeckten neue Diszipli-

## Neuer Skateboardclub

Der Tiroler Skateboardclub besteht erst seit einem Monat und vereint schon über 30 Clubmitglieder. Er wurde von 10 Skateboard-begeisterten gegründet, die auch den Vorstand bilden. Wir suchen jederzeit neue Mitglieder. Ihr braucht keine besonderen Voraussetzungen zu erfüllen. Anfänger wie Fortgeschrittene erlangen durch die Mitgliedschaft mehrere Vorteile:

1. regelmäßige Trainingsmöglichkeiten.
2. Es werden Kurse abgehalten.
3. Man kann über den Sportbetreuer und Unterstützer des Clubs, Herrn Wiedmann, billiger seine Skateboardausrüstung (+ Clubleibchen) erwerben.
4. Man ist berechtigt, an der Tiroler Meisterschaft, an der

Österreichischen Meisterschaft und in weiterer Folge an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen. Man wird Mitglied, indem man sich bei Siggie Moser, Öfters im Filmkammerl anzutreffen, oder bei einem der anderen Initiatoren anmeldet. Sie sind jede Woche am Freitag ab 8 Uhr in Kranebitten (Endstation Ik) beim Training zu treffen. Dort könnt ihr euch informieren. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 200,- im Jahr. Derzeit läuft eine Unterschriftenaktion für einen Skateboardplatz im Raum Ibk. Die nächste große Veranstaltung, wozu alle Skateboardfreunde herzlich zum Mitmachen eingeladen sind, ist ein Rennen, das in dem NK noch genauer angekündigt wird.

Siggie Moser

4

nen für sich. Sitzend fuhren sie beispielsweise mit ihren Brettern von Mösern nach Telfs. Da ging es vor allem um Speed. Geschwindigkeit war die treibende Kraft. Auf diese Idee kamen sie durch einen Freund in der Clique, der sie aus seiner Heimat Kalifornien mitgebracht hatte.

Als Skater waren sie eine Randgruppe, die abgesehen von den Akrobatikshows eigentlich niemand mitbekam. In der Wahrnehmung von Michael hat das Skateboarden nach ihnen wenig Zulauf gefunden. Erst viel später etablierte sich der Sport in der Breite und ab den Neunzigern entstanden die ersten Skateparks. Vor allem durch das Aufkommen des Snowboards ab den späten Achtzigerjahren wurde auch das Skateboard in Innsbruck wieder populärer. Da entstand dann eine Nachfolgegruppe unter dem Namen „Innsbrucker Snow- und Skateboardverein“ – aber das ist wieder eine andere Geschichte aus dem Subkulturarchiv.

MAURICE MUNISCH KUMAR

- 1 Beim Skaten auf den Straßen ging es um Geschwindigkeit.  
© Michael Hager
- 2 Die Kinder schützten sich umfassend – denn die Ausrüstung war ihnen teils nicht geheuer.  
© Michael Hager
- 3 Mit Skate-Akrobatikshows machte sich die Gruppe einen Namen.  
© Michael Hager
- 4 Werbung für den ersten Tiroler Skateboardclub und seine Vorteile.  
© Subkulturarchiv Innsbruck